

Abstract

Branchenübergreifendes Kooperationsverhalten von Schweizer Zentrumsspitalern — Wodurch lässt sich die zögerliche Kooperationsbereitschaft erklären?

Die wirtschaftliche Situation der Schweizer Spitäler verschlechtert sich zunehmend. Um zusätzliche Erträge zu generieren, müssen Spitäler mit branchenfremden Organisationen Kooperationen eingehen. Da sich diese noch nicht etabliert haben, möchte die Arbeit mittels qualitativer Experteninterviews die Treiber und Hindernisse dafür identifizieren. Die Resultate zeigen, dass das Bedürfnis, auf dem neusten Stand zu sein, Effizienzsteigerung, Schaffung neuer Dienstleistungen und die Deckung des Personalbedarfs als Treiber agieren. Hinderlich für Kooperationen sind die rechtliche Ausgestaltung sowie eine nicht zukunftsgerichtete und wenig institutionalisierte Organisation. Um vermehrt Kooperationen zu schliessen, müssen Spitäler Vertrauen schaffen, Agilität entwickeln, ihre Kernkompetenzen identifizieren und ihre Kooperationsprozesse professionalisieren.

Verfasser: Dewis Wermuth
Herausgeber: Prof. Dr. Rigo Tietz
Veröffentlichung: 05. Juli 2019
Zitation: Wermuth, D. (2019). Branchenübergreifendes Kooperationsverhalten von Schweizer Zentrumsspitalern – Wodurch lässt sich die zögerliche Kooperationsbereitschaft erklären? FHS St.Gallen – Hochschule für Angewandte Wissenschaften: Masterarbeit M.Sc. in Business Administration
Schlagworte: Gesundheitsökonomie, Krankenhausmanagement, interdisziplinäre Kooperationen, ökonomische Rahmenbedingungen, Einflussfaktoren

Ausgangslage

Im Jahr 2017 führten bei den Spitälern ein Patientenrückgang und neue Regulatoren landesweit zu Umsatzeinbussen. Um neue Ertragsquellen zu erschliessen und Kosten zu senken, gehen Spitäler vermehrt Kooperationen mit anderen Organisationen ein.

Ziel

Obwohl sich Experten einig sind, dass Spitäler zur Existenzsicherung Kooperationen mit branchenfremden Organisationen schliessen müssen, wurde dies bis anhin kaum berücksichtigt. Die Arbeit möchte herausfinden, weshalb Spitäler nur zögerlich Kooperationen mit branchenfremden Unternehmungen eingegangen sind. Die forschungsleitende Fragestellung lautet: «*Welche Treiber und Hindernisse lassen sich für Kooperationen von Schweizer Zentrumsspitälern mit branchenfremden Institutionen identifizieren?*»

Vorgehen

Um die Forschungsfrage zu beantworten, wird ein zweistufiger, qualitativer Forschungsansatz mit Experteninterviews gewählt. Als erstes äussern sich Spitäler zu den Treibern und Hindernissen, welche anschliessend von Experten validiert werden. Die Nettostichprobe der Untersuchung beträgt insgesamt $n=9$, wovon $n=6$ Zentrumsspitäler unterschiedlicher, rechtlicher Ausgestaltung sind.

Erkenntnisse

Als einziger Treiber können veränderte Rahmenbedingungen identifiziert werden. Um die Veränderungen zu bewältigen, existieren die Motivatoren *Schaffung neuer Dienstleistungen, Effizienzsteigerung, Behebung von Personalmangel* und den *Anschluss nicht verlieren*. Als Hindernisse zeigen sich die *Organisation mit der mangelnden Institutionalisierung von Kooperationen, der Zusammensetzung der Geschäftsleitung* und die *Introversion der Spitäler* sowie die *rechtliche Ausgestaltung* von öffentlich-rechtlichen Spitälern. Um vermehrt Kooperationen zu schliessen, müssen Spitäler Vertrauen aufbauen, agile Frameworks und Führungsmodelle einführen, ihre Kernkompetenzen identifizieren und schliesslich Kooperationen institutionalisieren.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Kooperationen an Bedeutung gewinnen werden. Die verändernden Rahmenbedingungen zwingen Spitäler, Leistungen abzubauen und sich auf ihre Kernkompetenzen zu konzentrieren. Der Wettbewerb zwischen den Spitälern verstärkt sich und es müssen neue Angebote kreiert werden. Damit dem Wandel standgehalten werden kann, müssen Spitäler die Wichtigkeit von branchenfremden Kooperationen erkennen.